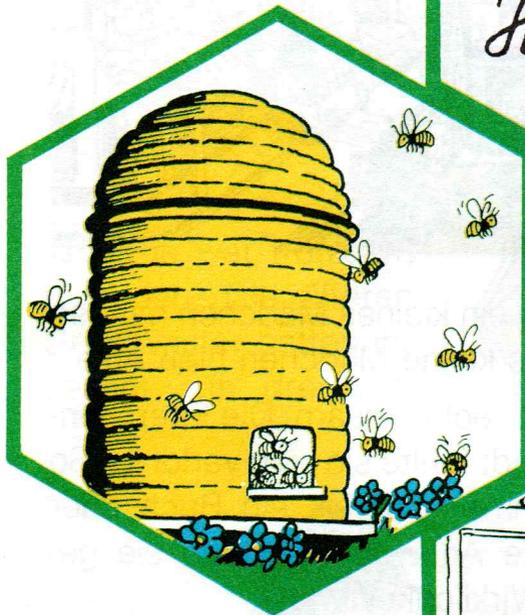


Anja träumt
von
Honigbienen





In einer großen Stadt lebte ein kleines Mädchen mit den Eltern und Großeltern. Das kleine Mädchen hieß Anja.

Anja fühlte sich manchmal recht einsam. Die Eltern gingen arbeiten und in der Stadt fühlte sie sich verloren. So setzte sie sich in ihr Zimmer und las ein Buch oder träumte. Manchmal wußte Anja gar nicht ob sie geträumt hatte oder ob es Wirklichkeit war.

So träumte Anja einmal, sie sei ein Tier mit zarten, hauchdünnen Flügeln, mit denen sie von Blüte zu Blüte flog. Sie hatte viele Schwestern und einige Brüder. In ihrer Stadt regierte eine Königin.

Da es Frühling war, waren alle dort sehr emsig und beschäftigt. Auch unser Tierchen Anja mußte putzen, die kleinen Baby-Geschwister füttern und neue Vorratszellen bauen.



Sie war noch zu jung um draußen umherzufliegen.

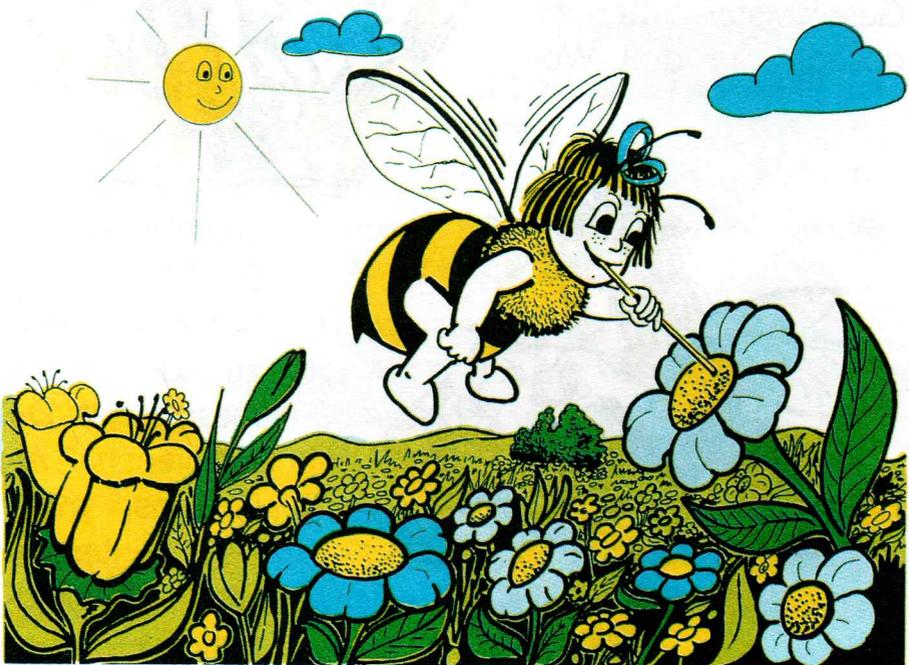
Aber sie war trotzdem zufrieden. Die älteren Geschwister hatten ihr gesagt: „In drei Wo-



chen brauchst Du keinen Stubiendienst mehr zu machen. Immer darfst Du ausfliegen. Allerdings muß Du Wintervorräte einsammeln.“

Die drei Wochen gingen schnell herum. Nun durfte Anja hinausfliegen in die helle Frühlingssonne. Sie wiegte sich in der Luft und flog freudig von Blüte zu Blüte. Sie kletterte über die Samenstempel der Blüten um an die kleinen Nektartropfen zu kommen. Mit ihrem Rüssel saugte sie diese aus den Blüten. Ihr ganzes Haarkleid war bei dieser Kletterei bald voll Blütenstaub. Sie reinigte sich schnell und stopfte den Blütenstaub in ihre Taschen an den Hinterbeinen. Wußte sie doch, daß ihre kleinen Geschwister diesen brauchten, um gesund aufwachsen zu können. Schnell flog sie heim, um ihren Schwestern im Bienenstock die gesammelten Vorräte aus den Blüten zu übergeben.

Sie war glücklich, aber auch sehr müde, an diesem ersten Tag ihrer Arbeit im Freien.



Beim ersten Sonnenstrahl flog Anja wieder zu den Blüten um emsig von dem leckeren Nektar zu trinken.

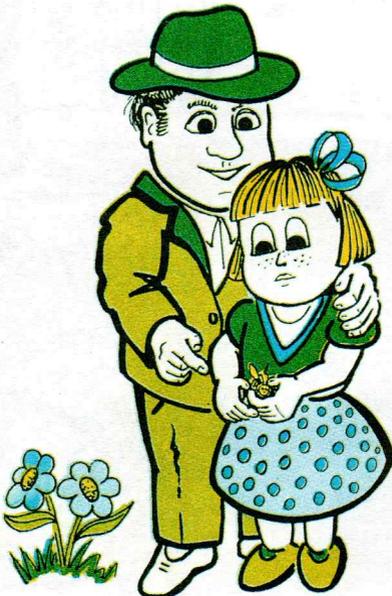
Plötzlich wurde es dunkel. Sie sah eine Kinderhand und schon war sie gefangen. Sie bibberte vor Angst. Eine Kinderhand hielt sie fest. Anja wollte sich wehren und mit ihrem Stachel zustechen. Dann würde das Kind sie loslassen.

In diesem Augenblick hörte Anja, wie der Vater dem Kind sagte: „Nun laß doch die kleine Honigbiene. Sie ist für die Natur so wichtig. Sieh, all die vielen Blüten warten auf den Besuch von kleinen Honigbienen. Ohne sie gäbe es nicht so viel Obst, Gemüse und Wildfrüchte.“

Anja, die das hörte, war stolz darauf, eine Honigbiene zu sein. Das Kind aber sagte: „Papa, sie stechen und das

tut weh!“ Auch hier sprach der Vater für die kleine Biene: „Ja, die Bienen haben einen Stachel. Diesen brauchen sie, um sich zu wehren und um ihren Bienenstock zu verteidigen. Du mußt aber auch daran denken, daß die Biene, nachdem sie gestochen hat, sterben muß.“

Das wußte das Kind noch nicht und die Biene tat ihr leid. Es öffnete die Hand, so daß Anja entfliehen konnte.



Noch ganz taumelig flog sie erst einmal davon, um sich auf einer Blüte von dem Schrecken zu erholen.

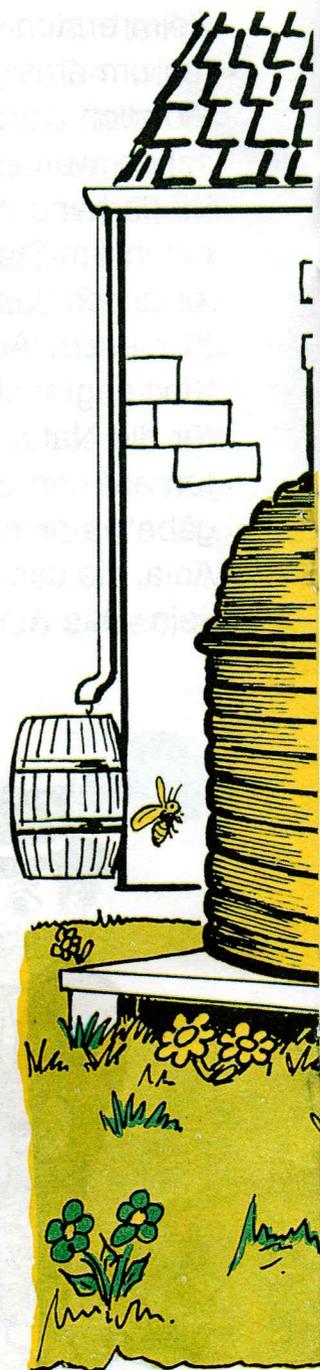
Sie dachte über das eben gehörte Gespräch zwischen Vater und Kind nach. Jetzt, da sie wußte, wie wichtig sie für die Natur war, beflug sie noch eifriger als vorher die Blüten.

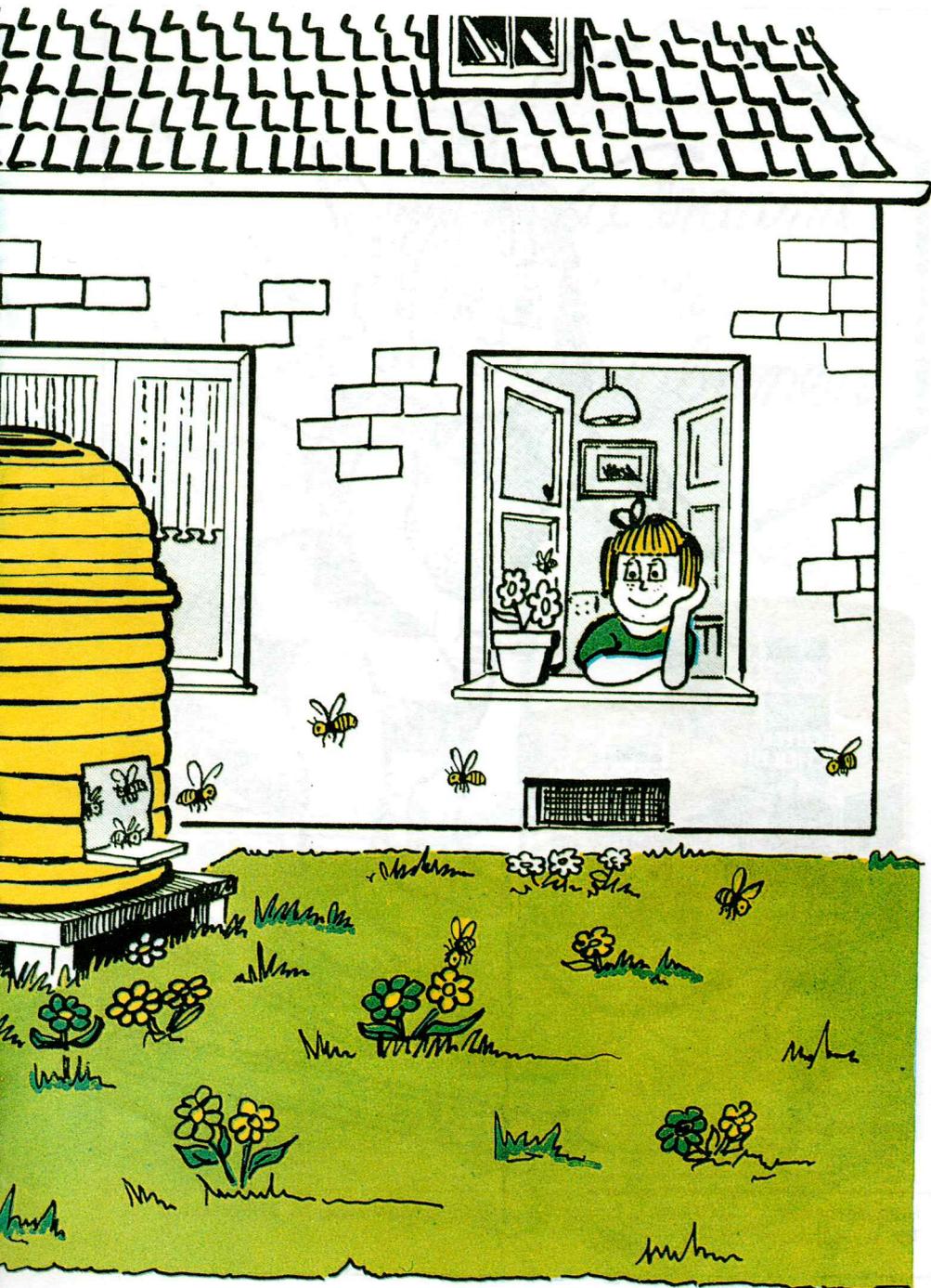
Als sie zu ihrem Bienenstock kam, herrschte dort große Aufregung. Alle gesammelten Wintervorräte hatte der Imker weggenommen. Eine erfahrene Schwester sagte: „Sei ganz ruhig. Der Imker, der uns betreut, braucht unseren Honig für die Menschen. Wir erhalten von ihm als Ersatz Zucker und müssen so nicht verhungern.“

Anja konnte nun beruhigt einschlafen.

Als sie erwachte war sie wieder ein kleines Mädchen, das sich im Traum zu einer „Honigbiene“ verwandelt hatte.

Sie wußte auch, daß das Kind, welches die kleine Biene gefangenhielt, sie selbst einmal gewesen war. So etwas würde sie nie wieder machen.







Herausgeber: LV Westf. u. Lipp. Imker e. V., Langewanneweg 75, 59063 Hamm
Text u. Gestaltung: Sigrid Knepper